

sie hier dadurch gegen ihn. Denn diese Vernunft äußert sich hier bei ihr als flachster Rationalismus und zwingt sie, wie die rationalistischen Ausleger der Bibel, jedes Wunder verständig zu erklären, damit ja nichts Unmögliches, Phantastisches usw. da sei und das Überraschendste sich in einen natürlichen Kausalnexus auflöse. Solches Verstandesspiel, solche erklärte Taschenspielerlei ist alles, nur nicht Poesie. Dumas, in seinem glücklichen Charlatanismus sich gar nicht um solche Verstandesforderungen kümmernd, ist ihr dadurch viel überlegener und imponierender . . .

130.

LASSALLE AN SOPHIE VON HATZFELDT. (Original.)

[Aachen] Sonnabend, 1. September [1860].

Mein gutes Kind,

Ich erhalte mit Verwunderung Ihren Brief, worin Sie sich beschweren, daß ich Ihnen nicht schreibe. Ich habe Ihnen an jedem Tage, wo ich einen Brief von Ihnen erhielt, immer sofort geantwortet und auch noch außerdem hin und wieder geschrieben. Ich bin also nicht en délaï. Sehr unrecht haben Sie, zu sagen, ich solle Sie nicht wegen anderer vernachlässigen, womit Sie wahrscheinlich Frau Duncker meinen. Dieser habe ich seit vierzehn Tagen nicht geschrieben. Ebenso ist, beiläufig, nicht hübsch und nicht recht, was Sie mir neulich schrieben, Sie wünschten, daß sie mir einst Sie ersetzen, Ihre Stelle bei mir einnehmen solle. Sie wissen sehr gut, daß das unmöglich ist, daß niemand jemals Ihre Stelle bei mir einnehmen wird und kann, daß dies ebenso absolut unmöglich als gegen meine Absicht ist und daß ich mich zu allen andern ganz anders verhalte und stets verhalten werde als zu Ihnen. Wozu mir also solche Dinge sagen, da Sie doch selbst am besten wissen, wie falsch das ist.

Nein, wenn ich nicht öfter schreibe, so liegt das an der Lethargie, die sich meiner bemächtigt hat. Dies ewige Schwitzen und Stubensitzen, die beständigen Schmerzen und besonders die Hoffnungslosigkeit, die mich zu ergreifen anfängt . . .

131.

SOPHIE VON HATZFELDT AN LASSALLE. (Original.)

Wildbad, 7. September [1860].

Liebes Kind, Sie werden doch jetzt nicht behaupten, daß Sie pünktlich antworten oder fleißig Nachricht geben, was grade jetzt um so un-rechter, als Ihr letzter Brief keine guten Nachrichten gab und Sie

daher wissen mußten, daß ich um so besorgter sein würde, bald Nachricht zu haben? Ihr letzter Brief ist vom Sonnabend, und heute ist wieder Freitag, fast acht Tage, und ich habe keine Nachrichten. Ist das recht? Ich bitte Sie, mir doch augenblicklich ein paar Worte zu schreiben, wie es Ihnen geht. Von hier weiß ich Ihnen nichts zu sagen als wieder viertägiger ununterbrochener Regen, heute ist es etwas besser, aber noch immer kalt; trotzdem schleichen hier noch immer Leute herum, einige alte Russen, für die ich, wie es scheint, eine Attraktion habe, habe ich Bekanntschaft gemacht,¹⁾ unter andren Fürst Gortschakoff, Bruder des Ministers, und ich bin förmlich in Erstaunen, welche Sympathien unter den Russen für die Italiener und deren Erfolg und welche noch tiefere Abneigung gegen das österreichische Gouvernement herrscht und wie sie die Anzeichen der Erneuerung der Sainte Alliance mit Mißvergnügen sehen. Die Tochter des Fürsten kommt eben aus Italien, wo sie zwei Jahre zugebracht, hier an und ist ganz enthusiastisch über die Einmütigkeit, Opferwilligkeit aller Klassen und kann nicht genug die Liebenswürdigkeit und Sanfttheit dieses Volkes dabei rühmen; man könne ohne Gefahr, wie sie es gewesen, mitten in den revolutionierten Gegenden sich befinden. Nur ein Schrei des Hasses sei hauptsächlich gegen den Papst, fast noch mehr wie gegen Österreich; dem geistlichen Regiment schrieben sie alle ihre Leiden zu . . .

132.

LASSALLE AN SOPHIE VON HATZFELDT. (Original.)

Sonnabend und Sonntag [Aachen, 8. und 9. September 1860].

Meine gute Gräfin!

Ich muß Sie doch gleich benachrichtigen, daß es mir seit gestern abend etwas besser geht. Die Schmerzen fangen infolge warmer Umschläge, die ich seit drei Tagen mache, an, etwas nachzulassen. Vielleicht stellt sich doch noch eine Besserung ein. Ich zähle die Tage bis zu unserem Wiedersehen! Gott sei Dank ist heute schon der achte! Ich werde Ihnen wohl nicht mehr nach Wildbad schreiben, da die Briefe ja so lange gehen, aber von Ihnen hoffe ich sicher, nicht nur Antwort auf meinen letzten, sondern auch auf diesen noch zu bekommen.

Vorgestern erhielt ich beifolgenden Brief aus Berlin nachgeschickt, den Sie, um das Nachfolgende zu verstehen, hier erst in die Lektüre einschalten wollen.

¹⁾ Sic!

Mayer, Lassalle-Nachlass. IV